

**KATHOLISCHE
PRESSEARBEIT**

Jahres-Bericht

1939

**DES SCHWEIZERISCHEN
KATHOL. PRESSVEREINS**

**LIGUE CATHOLIQUE SUISSE
POUR LA PRESSE**

Schweiz. Katholischer Pressverein

Der Schweizerische Katholische Pressverein ist eine aus Freunden der katholischen Presse (Einzelpersonen, Gesellschaften und Vereine) bestehende freie Vereinigung, die durch finanzielle Beiträge ihrer Mitglieder sich die Verbreitung, Hebung und Förderung der katholischen Presse zur Aufgabe macht. Jedes Mitglied macht es sich zur Ehrensache, nicht nur finanziell, sondern auch moralisch für die katholische Pressesache einzustehen und zu wirken.

Wer dem Pressverein mit dem Jahresbeitrag von Fr. 5.— bis Fr. 20.— beiträgt (auch grössere Beiträge, Legate usw. werden mit Dank entgegengenommen), erhält jährlich durch einen Bericht des Zentralkomitees Aufschluss über das Arbeitsprogramm und über Verwendung und Verwaltung der Gelder.

Aeusserungen zum Jahresbericht und zur Pressvereinstätigkeit, Vorschläge und Wünsche, die unsere Vereinigung betreffen, sind an die Geschäftsstelle zu Händen des leitenden Ausschusses zu richten.

Der Pressverein hinterlegt bei jedem Mitglied die aufrichtige Kundgebung des Dankes und der Anerkennung für verdienstvolle Mitarbeit an der Förderung und Verbreitung der katholischen Presse.

Postcheck-Konto:

(für Beitragszahlungen) Nr. VIII 2662 Zürich (Pressverein)

Aus unserer Arbeit

Wenn wir das verflossene Vereinsjahr 1939 überschauen, dann drängt sich uns vor allem ein Wort des Dankes auf. Ein Wort des Dankes gegenüber unserm Hergott und ein Dankeswort gegenüber unserm Schweizervolk. Die letzten Monate haben uns alle in eine schwere Zeit hineingestellt und wir bekamen den Macht-schutz des Herrn erneut deutlich zu spüren. Seien wir uns bewusst, dass wir mit dem Herrn alles vermögen, ohne ihn aber ohnmächtig die Hände in den Schoss legen müssten. Unser katholisches Schweizervolk hat die Strenge und Härte der Gegenwart in bewunderungswürdiger Besonnenheit aufgenommen und wird auch in Zukunft sich des Herrn erinnern und der innern Stärke, die einzig allein in der Eintracht liegt.

Der Schweizerische Katholische Pressverein hat dank der steten Treue seiner Mitglieder versuchen dürfen, den gestellten Aufgaben und Pflichten nachzukommen. Das Interesse und Verständnis für eine gute, bodenständige Schweizerpresse, für eine furchtlose Vorkämpferin aller ideellen Güter ist durch die Ereignisse der letzten Jahre und Monate gewachsen. Das katholische Schweizervolk kennt und liebt seine katholische Zeitung. Es zeigt aber auch Verständnis und Opferbereitschaft für seinen katholischen Pressverein.

Unter der Leitung des neuen Direktionspräsidenten, Herr Dr. A. Bärlocher, Baden, erledigte die Direktionskommission die verschiedenen Geschäfte. Mehrere Sitzungen mussten einberufen werden, um die laufenden neuen Aufgaben zu besprechen und zu prüfen. Nebst der Prüfung der alljährlich einlaufenden Subventionsgesuche beschäftigte sich die Direktion mit verschiedenen wichtigen Pressefragen. Leider konnte der in Aussicht genommene Schweizerische Pressetag nicht durchgeführt werden. Die Mobilisation verhinderte dies Vorhaben.

Die Leitung des Pressvereins tat ihr Möglichstes, um allen Bitten und Forderungen, welche gestellt wurden, gerecht zu werden. Dass nicht immer restlos alle Wünsche befriedigt werden konnten, liegt nicht in einem Nichtwollen der Direktion begründet, sondern in der leider noch immer zu kleinen Mitgliederzahl und der dadurch begründeten finanziellen Beschränkung in Verwendung unserer Geldmittel. Unser rührige Presseapostel und Propagandasekretär machte durch das ganze Jahr hindurch seine Pilgerfahrten in katholische Häuser. Herr R. Kugelmann, Zürich, scheute keine Arbeit und keine Mühe, um die ihm gestellte Aufgabe zu erfüllen. Wir dürfen als Bilanz seiner Bemühungen heute auch feststellen, dass der Mitgliederbestand trotz der Schwere der Zeit gehalten werden konnte. Das heisst heute Vorwärtsgen. Unser Propagandasekretär hat aber nicht nur diese kontrollierbare Arbeit geleistet, die grössere Arbeit kann nicht statistisch erfasst werden. An unzähligen Stuben hat er angepocht und für die katholische Presse geworben. Durch seine Bemühungen wurde in mancher Familie der katholischen Zeitung oder Zeitschrift die Treue bewahrt und neue Freunde konnten gewonnen werden. Der Schweizerische Katholische Pressverein ist stolz auf diese Arbeit im Dienste dieser guten Sache.

Das Quästorat verwaltete in gewohnt meisterhafter Weise Herr E. Gut, Baar. Ihm oblag die nicht geringe Arbeit, immer und immer wieder zu mahnen. Leider haben wir Mitglieder im Verein, die nicht sofort auf den ersten «Stupf» ihren Beitrag leisten. Diese müssen gemahnt und wieder gemahnt werden. Diese Verdriesslichkeit kostet den Verein nicht nur vermehrte Arbeit, sondern die Kasse wird durch unnötige Spesen belastet. Wir richten darum erneut an unsere Mitglieder die Bitte: Benützt die dem Jahresberichte beigelegten Einzahlungsscheine, ihr erspart uns Arbeit und Kosten! Die ordentlichen Beiträge der Mitglieder sind etwas zurückgegangen im Vergleich zum letzten Berichtsjahr. Die Kasse kann heute an Einnahmen Fr. 23 851.70 ver-

zeichnen. Die Ausgaben dagegen haben sich im Gegensatz zum letzten Jahr vergrössert. Der Pressverein hat an Subventionen, Beiträgen und Pressearbeiten Fr. 22 883.29 ausgegeben. Dies sind nur kalte, nackte Zahlen. Hinter ihnen steckt aber Idealismus und Opferbereitschaft für die höchsten idealen Güter. Viele haben leider die Bedeutung der Presse noch nicht begriffen. Das Werk der Presse hat unter der Gesamtheit der katholischen Werke noch nicht den Platz, der ihm nach seiner Wichtigkeit und als unentbehrlicher Faktor des öffentlichen Lebens zukommt. Aber wir können doch mit grosser Freude feststellen, dass im vergangenen Vereinsjahr sich wiederum treue Mitglieder gefunden haben, die unter Hintansetzung persönlicher Wünsche und Bequemlichkeiten, ihren Beitrag geleistet haben. Es steckt mancher sauer verdienter Batzen unter den finanziellen Leistungen unserer Vereinsmitglieder, wir danken dafür. Wir bitten aber zugleich: Bewahrt uns auch fernerhin die goldene Treue. Wir wiederholen heute, was wir im Aufruf an die ganze katholische Schweiz in den Tagen der Mobilisation geschrieben haben: Baut nicht bei den idealen Gütern ab!

Allen unsern Mitgliedern ein kräftiges, aufrichtiges Vergeltsgott!

Die Geschäftsstelle besorgte die laufenden Geschäft wie letztes Jahr. Es gab dies Jahr besonders viele Anfragen an die Geschäftsstelle, welche vom lebhaften Interesse unseres Volkes für die Presse Zeugnis ablegten.

Das vergangene Jahr hat uns auch den ersten Jahrgang der neuen Buchberatungsschrift: «Das neue Buch» gebracht. Unter der Leitung von Herrn Dr. A. Stöcklin, Basel, erschienen die Hefte und warben für das neue Buch. Die neue Schrift unserer Buchberatungsstelle erscheint im Verlage von Gebr. Hess, Basel. Wir hoffen, dass sich in Zukunft dieses Werk ganz in den Dienst des guten, katholischen Buches stellen wird und so ungeahnten Nutzen in unserm Volke schaffen kann. Im Kampf der Geister brauchen wir einen sicheren Führer, einen Leuchtturm, der uns leuchtet auf den rechten

Weg. Heute kommen jede Woche neue Bücher auf den Markt. Der Einzelne vermag die ganze ungeheure Produktion nicht mehr zu überblicken, er braucht einen Helfer. Diese Ratgeberrolle will unser Organ: «Das neue Buch» übernehmen. Dem Redaktor steht ein grosser williger Mitarbeiterstab zur Seite. Mit den besten Wünschen auf ein gutes Gelingen hat die Zeitschrift nun den zweiten Jahrgang angetreten. Allen Helfern und Mitarbeitern sei auch an dieser Stelle gedankt im Namen des Vereins, besonders Dank sind wir aber HH. Dr. P. Leutfried Signer, Stans, schuldig für seine unentwegte Arbeit in der Buchberatungskommission, die er mit Liebe und Sorge präsidiert.

Die Feuilletonstelle hat leider ihren bisherigen treuen Betreuer verloren. Seit Jahren versah Herr Altredaktor Josef Bächtiger, St. Gallen, die Feuilletonberatungsstelle. Leider sah er sich nun zur Demission veranlasst. Die Direktion dankte dem Scheidenden für seine guten Dienste, welche er dem Pressverein an diesem Posten geleistet hat. Mit der Weiterführung dieser Aufgabe wurde die Geschäftsstelle betraut. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Schweizerverlegern wurde versucht, gute und währschafte Kost für die Zeitungen zu gewinnen. Es wurden gegen 250 Werke gelesen und sorgfältig nach ihrer Eignung als Feuilleton geprüft. Durch Beratungslisten versuchten wir den Redaktionen gute Feuilletons zu vermitteln. Wir hoffen, dass in Zukunft unsere Beratungsstelle weiter ausgebaut werden kann, um so der uns gestellten Aufgabe gerecht werden zu können.

Die Schweizerische Katholische Korrespondenz (SKK) hat erneut bewiesen, wie wichtig eine sorgfältig geführte Agentur für unsere Blätter ist. Die Gegenwart erfordert, dass wir rasch und zuverlässig Nachrichten an unsere Leser geben können. Der wirtschaftliche Dienst der SKK fand auch im vergangenen Jahr Anerkennung in weiten Kreisen. Wir wollen hoffen, dass die SKK im nächsten Jahr auf der eingeschlagenen Bahn voranschreite. Allen Mitarbeitern unser Dank.

Dass der Schweizerische Katholische Pressverein seinen Zielen annähernd gerecht werden konnte, dass alle die verschiedenen Institutionen ihre zugewiesenen Arbeiten in treuer Zuverlässigkeit besorgten, dass alle einschlägigen Geschäfte und Traktanden prompt erledigt wurden, ist nicht zum geringsten Teil das Verdienst unseres verehrten Zentralpräsidenten, Herrn Dr. Walter Amstalden, Ständerat, Sarnen. In eifriger Sorge um unsern Verein verstand er es in echt staatsmännischer Art unser Vereinsschifflein durch alle Klippen unversehrt hindurch zu leiten. Ihm gebührt daher heute auch unser aller Dank für diese gute Präsidialführung.

Die gute, katholische Presse hat heute einen schweren Kampf. Die geistigen Festungen werden berannt. Helft uns diese Festungen halten und weiter ausbauen. Halten wir fest und treu zusammen. Dass das Ganze nicht leidet, muss der Teil, der Einzelne heute sein Opfer leisten. Haltet darum Treue dem Schweizerischen Katholischen Pressverein, der eine grosse Aufgabe im katholischen Schweizervolk zu erfüllen hat. Der Segen des Himmels für diese Treue wird uns sicher sein. Wir leben wahrhaft in einer Zeit dauernder Revolutionierung des Geistes. Das Christliche wird in allen Gebieten, religiösen und kulturellen, verneint und angegriffen. Dieser Grossangriff erfordert einen starken Schutzwall. Die katholische Presse ist der geistige Festungswall gegen diese Stürme. Helft alle mit!

Dr. Hans Koch.

Etwas von der KIPA

Im Jahre 1917 erschien in der damals als «Organ der katholischen Jungschweiz» weit verbreiteten «Schildwache» (Nr. 6, 31. März 1917) aus der Feder eines Theodor Satir das folgende zukunftsfreundige Gedicht:

Weil das edle Römervolk
Schlechtes Wasser schluckte,
Baute einst ein edler Mann
Hohe Aquadukte.
Alpenfrisch und sonnenhell
Rieselte der klare Quell
Von der Berge heil'gem Dom
In das kaiserliche Rom.
Der Edle hiess Agrippa.

Weil die treuen Kinder Roms
Lügen viel erfuhren
Aus der trüben Quelle der
Dreitupf-Agenturen,
Spannen sie in kühner Tat
Um die Erde ihren Draht,
Und es fliesst der klare Strom
Heil'ger Wahrheit aus von Rom.
Die Mittlerin heisst K I P A.

Der kühne Traum ist nicht in allem in Erfüllung gegangen. Noch heute, bald 25 Jahre später, ist kein katholischer Draht um die ganze Erde gespannt. Aber Theodor Satir hat in den oben wiedergegebenen, aus alten vergilbten Blättern ausgegrabenen Versen das Problem doch richtig gesehen. Zwar ist in den letzten Jahren bei den neutralen Nachrichtenagenturen manches besser geworden. Der früher übliche Grundsatz: *Catholica non traduntur* gilt nicht mehr. Auch Havas und Reuter und wie die grossen Nachrichtenbüros alle heissen, berichten über Katholisches. Aber sie berichten darüber wie über irgend welche andere Tagesereignisse. Sie berichten kurz und knapp, übersehen oft das Wesentliche, interessie-

ren sich um vieles für uns Wichtiges überhaupt nicht und gestalten vor allem das Nachrichtenmaterial nicht nach dem, was für die katholische Presse die Hauptsache ist: nach einem lebendigen Interesse an der Kirche und ihrem Schicksal.

Wenn die katholische Presse die Aufgabe hat, das katholische Volk über Leben und Leiden der Kirche und der katholischen Welt zu orientieren und zu interessieren, so bedarf die katholische Presse auch einer katholischen Nachrichtenagentur, die den Stoff in aller Welt sammelt und Berichte über des Geschehen den Zeitungen zuleitet. Den Plan, eine katholische Nachrichten-Vermittlungsstelle in der Schweiz zu schaffen, hat zum ersten Male in der Kulturkampfzeit der nachmalige Kardinal Merillod verwirklicht. In Zusammenarbeit mit dem Freiburger Presse-Apostel Kanonikus Schorderet, dessen 100. Geburtstag in eben diesen Tagen begangen werden kann, gründete er im Jahre 1871 ein katholisches Korrespondenz-Büro, das von Bern aus nach dem deutschen, von Genf aus nach dem französischen Sprachgebiet hin arbeitete. Dieses Büro hat in der Kulturkampfzeit der katholischen Presse und der katholischen Sache sehr wichtige Dienste geleistet. Nach dem Raube Roms gelangte die päpstliche Exkommunikationsbulle gegen den italienischen König Viktor Emanuel II. auf diesem Wege in die Öffentlichkeit. Die schändlichen Umtriebe, die schliesslich zum Verluste der mit Geldern aus der ganzen katholischen Welt erbauten Dreifaltigkeitskirche in Bern an die dortige altkatholische Sekte führten, wurden vom Berner Büro aus frühzeitig enthüllt.

In der Folge erdrückten die Schwierigkeiten und Nöte der Kulturkampfzeit diese verheissungsvollen Ansätze zu einer katholischen Nachrichtenagentur. In den nächsten Jahrzehnten wurden verschiedene Versuche zur Wiederbelebung unternommen, aber alle scheiterten. Dies trotzdem unmittelbar vor dem Weltkrieg für die Gründung der katholischen JUTA ganz bedeutende Gelder zur Verfügung gestellt worden waren. Erst die im

Jahre 1917 errichtete K I P A erwies sich wieder als lebensfähiges Unternehmen. Das bleibende Verdienst an der Gründung kommt Herrn Dr. Ferdinand Rüegg zu. Er hat das neue Pressebüro im Jahre 1917 in Olten in Anlehnung an die dortige «Schildwach»-Redaktion gegründet und mit Ausdauer und Zähigkeit jahrelang durchgehalten. 1919 erfolgte die Verlegung der Redaktion nach Freiburg, das als Sitz einer katholischen Universität besonders geeignet erschien, auch eine katholische Pressezentrale zu beherbergen. Im Jahre 1932 ging die KIPA, die bis anhin persönliches Eigentum des Herrn Dr. F. Rüegg gewesen war, an eine eigens dazu gegründete Aktiengesellschaft über, an der ausschliesslich schweizerische kirchliche Institutionen und katholische Persönlichkeiten beteiligt sind. Die damit verbundene geschäftliche und redaktionelle Reorganisation hat der 1937 verstorbene Chefredaktor der «Freiburger Nachrichten» HHr. Josef Pauchard in verdienstvoller Weise geleitet.

Das Ziel der K I P A war von Anfang an, in der katholischen Presse das «Sentire cum ecclesia» zu wecken und zu pflegen. Zu diesem Zwecke sammelt sie zuverlässige Nachrichten in der ganzen kathol. Welt und leitet sie an die kathol. Zeitungen weiter. Insbesondere ist es, wie schon die Zweckbestimmung von 1917 sagt, Aufgabe der KIPA, «die Worte und Weisungen des Papstes und des Hl. Stuhles überhaupt zu verbreiten, Kenntnis zu geben von den Schwierigkeiten, die der kathol. Kirche und ihrem Wirken entgegengesetzt werden und die Tätigkeit der Kirchenfeinde aufzuzeigen. Ferner soll die KIPA dokumentarisches Material zur zeitgenössischen Kirchengeschichte vermitteln und den katholischen Blättern gediegene Artikel über den hl. katholischen Glauben, Beleuchtung der Zeitereignisse und Zeitbedürfnisse im Lichte dieses Glaubens und auch Artikel über einschlägige allgemein interessierende Fragen aus dem Gebiete der kathol. Wissenschaften zur Verfügung stellen, um die Errungenschaften der kathol. Wissenschaft dem kathol. Volke näher zu bringen, apologetisch zu verwerten und dadurch auch mehr Fühlung zwischen

der kathol. Gelehrtenwelt und dem kathol. Volke herbeizuführen.» Die heute noch geltenden Gesellschaftsstatuten von 1932 bezeichnen als Zweck der KIPA «die Sammlung und Verbreitung von Presse-Informationen über alles, was sich auf die kathol. Kirche oder in irgend einer Weise auf die kathol. Interessen bezieht, unter Ausschluss von Parteipolitik und einseitigem Nationalismus.»

In Verwirklichung dieser Zweckbestimmung gibt die KIPA werktätlich *Nachrichten - Bulletins* an die Zeitungsredaktionen aus. Die *Bulletins* in deutscher Sprache erscheinen seit 1917 regelmässig. Durch mehrere Jahre hindurch wurden wöchentlich ein bis zweimal *Bulletins* in französischer und holländischer Sprache ausgegeben. Die täglichen Pressebulletins der KIPA setzen sich nicht zum Ziele, den Nachrichtendienst der grossen neutralen Agenturen zu konkurrenzieren. Dazu fehlt der KIPA noch heute der kühn um die Erde gespannte Draht, den der freundliche Dichter schon 1917 besang. Aufgabe der KIPA ist es vielmehr, *ergänzen* neben Havas, Reuter und die andern Weltagenturen zu treten und die katholischen Zeitungen und durch diese das katholische Volk über religiös-kirchliche Dinge zu unterrichten, die jene entweder gar nicht oder nur ungenau und jedenfalls nicht in kirchlichem Sinne melden. Man darf mit Genugtuung feststellen, dass die KIPA, besonders seit der redaktionellen Reorganisation von 1932, dies in zufriedenstellender Weise erfüllt. Die katholischen Blätter drucken das von ihr gelieferte Material (mit oder ohne Bezeichnung KIPA) in erfreulicher Weise ab und durch diese Zusammenarbeit ist es gelungen, eine inhaltliche Bereicherung unserer kathol. Presse herbeizuführen, die wohl kein kathol. Zeitungsleser missen möchte. Die Erfüllung dieser Aufgabe ist in der Gegenwart nicht immer leicht. Das völlige Verschwinden der katholischen Presse in einem grossen Teil des deutschen Sprachgebietes hat für das Unternehmen schwere wirtschaftliche Rückwirkungen gehabt. Die grossen kirchenpolitischen Schwierigkeiten in Deutschland haben wohl das Interesse für Nachrichten über die dortigen

Vorgänge geweckt aber auch die Beschaffung zuverlässiger und von einseitig politischer Beleuchtung freier Berichte sehr erschwert. Besonders heikel ist es, die oft wühlenden kirchenpolitischen Ereignisse zu werten und, was unumgänglich notwendig ist, sie in ihre geschichtlichen Zusammenhänge einzuordnen. Es ist leicht, von oben herab Einzelnes zu kritisieren oder gar als «ungehörig» festzunageln. Als Ganzes genommen, bemüht sich die KIPA, das säkulare kirchengeschichtliche Geschehen unserer Wendezeit nach Grundsätzen zu würdigen, die vor einer künftigen Kirchengeschichtsschreibung im Geiste des «Sentire cum ecclesia» bestehen werden.

Neben der Ausgabe von täglichen Presse-Bulletins obliegt der Redaktion der KIPA die systematische Sammlung von Dokumenten und Nachrichten zur zeitgenössischen Kirchengeschichte. Es ist sehr oft leichter, sich über Vorgänge, die Jahrhunderte zurückliegen, rasch und genau zu informieren, als über das Geschehen der letzten Jahre, das seinen Niederschlag noch nicht in leicht zugänglichen Büchern und Aktensammlungen gefunden hat. Für einen seriösen Redaktionsbetrieb ist aber ein genauer Ueberblick über die allerjüngste Vergangenheit unerlässlich. Bis zum Jahre 1935 hat die KIPA ein solches «Archiv für zeitgenössische Kirchengeschichte» im Druck ausgegeben. Die 1921 entstandene Wochenschrift *Ecclesiastica*, welche diese Aufgabe erfüllte, musste damals infolge Verbotes in Deutschland eingehen. Seither wird die Arbeit nach Möglichkeit wenigstens für die internen Redaktionsbedürfnisse in Form einer systematischen Zeitungsausschnittsammlung fortgesetzt. Ein weiteres Arbeitsgebiet der KIPA ist die *zeitungswissenschaftliche Erfassung des kath. Pressewesens*. Seit ein grosser Teil der deutschsprachigen katholischen Presse untergegangen und ein wichtiges Kapitel in der Geschichte der katholischen Bewegung dadurch zum Ausschlusse gekommen ist, wird es wohl von Wert sein, das darauf bezügliche Material im Hinblick auf dessen geschichtliche und soziologische Auswertung zu sammeln.

Alle drei Arbeitsgebiete der KIPA: der tägliche Pressedienst, der Aufbau eines Zeitungsausschnitt-Archivs zur zeitgenössischen Kirchengeschichte und die Zeitungswissenschaftliche Erfassung des kath. Pressewesens wären noch eines bedeutenden Ausbaues fähig. Vorläufig sind wir zufrieden, wenn die KIPA in ihrem heutigen Umfange weiter bestehen kann. Auch dazu bedarf sie der Hilfe des Schweiz. Kathol. Pressvereins, die dieser ihr in hochherziger Weise alljährlich angedeihen lässt. Wer darum die KIPA unterstützen will, erreicht dieses Ziel, wenn er dem Schweiz. Kath. Pressverein die Treue hält. Wenn alle Freunde und Förderer der kathol. Presse sich im Schweiz. Kathol. Pressverein sammeln, dann wird es auch gelingen, die KIPA zu einer lebendigen und fruchtbaren Grundlage für das ganze Pressewesen der katholischen Schweiz auszubauen. *Dr. M.*

Bundesrat Motta und die katholische Presse

Noch nie ist in der Schweiz einem Manne bei seinem Hinschiede in der Presse so viel Ehre erwiesen worden, wie dem am 23. Januar 1940 in Bern verschiedenem Bundesrat Giuseppe Motta. Nicht nur die Schweizer Presse hat dem grossen Staatsmann ganze Seiten gewidmet — und das während Tagen immer sich wiederholend — sondern die Zeitungen der ganzen zivilisierten Welt haben «dem grossen Europäer» (wie ihn die Mailänder «La Sera» nannte) eine publizistische Würdigung zuteil werden lassen, die wohl noch wenigen Sterblichen nach ihrem Tode zuteil geworden ist. Bundesrat Motta war in der Tat ein schweizerischer und europäischer Staatsmann von ungewöhnlichen Ausmassen.

Aber die journalistische Würdigung Mottas, seiner Persönlichkeit, seines Lebensweges und seiner Tätigkeit beruht weiterhin in der Verbundenheit, die die Presse und Motta zu seinen Lebzeiten einte. Es gab und gibt in der Schweiz wohl wenige Politiker, die die Mission und die Funktion der Presse in der Demokratie so sehr würdigten und respektierten, wie Bundesrat Motta. Er erkannte sie ebenso als einen wichtigen meinungsbildenden wie der Volksmeinung Ausdruck verleihenden Faktor. Bundesrat Motta war zutiefst und zu folgerichtig Demokrat mit Hirn und Herz, als dass er die Bedeutung der Presse nicht voll erfasste. Er hat die Presse jedoch nicht gefürchtet, sondern geachtet und geliebt. Für ihn bedeutete sie eine aus unserer Schweiz nicht wegzudenkende Institution, die im Denken und Fühlen unseres Volkes verankert ist. Für Bundesrat Motta war die in der Verfassung garantierte Pressfreiheit nicht irgendeine liberale Errungenschaft, die man bei wechselnden politischen Anschauungen wieder abschwächen oder gar abschaffen könnte. Für die Pressfreiheit hat Bundesrat Motta sich eingesetzt als für ein elementares Freiheitsrecht des Schweizervolkes. Gerade in den letzten Jahren hatte er



oft Gelegenheit, als Aussenminister unseres Landes die schweizerische Pressfreiheit gegenüber Zumutungen des Auslandes, aber auch gegenüber hie und da geäusserten Polizeiknüttelauffassungen im eigenen Lande mit Ueberzeugung und Eifer zu vertreten. Gewiss, nicht alle Zeitungen haben ihm seine schwere Arbeit leichter gemacht — man denke nur an die jahrelangen, oft unflätigen Angriffe der Linkspresse —; aber Bundesrat Motta hat sich nie mit Zwangsmitteln gegen diese Presse gewehrt; er versuchte seine journalistischen Widersacher zu überzeugen und mit ehrlicher Liebenswürdigkeit zu entwarnen. So hoch stand bei ihm die Pressfreiheit im Kurse.

Am allermeisten kommt die Pressfreiheit der k a t h o l i s c h e n P r e s s e zugute. Sie hat Aufgaben zu erfüllen, die weit über diejenigen der übrigen Presse gehen. Sie ist das weltliche Sprachrohr der Kirche; wie sie im Boden der Heimat wurzelt, so lebt sie in der grossen Atmosphäre der weltumspannenden Kirche. Die katholische Presse kann nur in der Luft der Freiheit gedeihen und ihrer erhabenen Bestimmung dienen. Bundesrat Motta, Katholik und Eidgenosse in hoher Vollendung, hatte für die katholische Presse einen überaus aufgeschlossenen Sinn, für ihre religiösen, kulturellen, sozialen und politischen Funktionen. Die katholische Presse hatte in Bundesrat Motta einen hingebenden und tatkräftigen Freund. Als er noch tessinischer Politiker und Chef der dortigen konservativen Partei war, hat er in der Tessiner konservativen Presse sehr oft selber geschrieben und seitdem er Bundesrat war, hat Giuseppe Motta die katholische Presse der gesamten Schweiz gefördert wie nur wenige Politiker von Rang. Bundesrat Motta hat die katholische Presse gelesen und was er dort gelesen hat, auch beachtet; für ihn gab es nicht «grosse» und «kleine» Zeitungen, «massgebende» und «unmassgebliche Blätter»; er beurteilte die Zeitungen nach dem, was darin zu lesen steht, nach dem Eifer, mit dem sie der guten Sache dienen, wie sie die ihnen gestellte Aufgabe erfüllen. Die allermeisten Blätter nochmals: auch die sogenannten «unbedeutenden» — durften seine wohlwollende Auf-

merksamkeit erfahren, sei es, dass sie für einen guten Artikel seine Anerkennung fanden, oder in liebenswürdigster Weise auf einen Irrtum aufmerksam gemacht wurden. Diese Aufmerksamkeiten von seiten des vielbeschäftigten Staatsmannes bedeuteten für den Zeitungsschreiber immer eine wohlthuende Anerkennung seiner von den meisten Leuten verkannten Tagesarbeit. Und wie dankbar war er den Zeitungsmännern, wenn sie ihn gegen ungerechtfertigte Angriffe in Schutz nahmen und ihm halfen, für die oft nicht auf den ersten Blick einleuchtenden Wege der Aussenpolitik im Volke Verständnis zu wecken.

Ja, zu uns Zeitungsschreibern hatte Bundesrat Motta ein besonders enges Verhältnis. Lassen wir zwei Bundesstadtjournalisten sprechen, die dem verstorbenen Bundesrat besonders nahe standen.

Dr. Franz W ä g e r schreibt (in den «Freiburger Nachrichten»):

«Man wird kaum einen Minister finden, der soviel Verständnis für die Aufgaben der Presse hatte, wohlverstanden, für eine freie Presse. Gewiss kann die Freiheit nicht von der Verantwortung dispensieren, und der Leiter der auswärtigen Politik musste zumal in so schwierigen Zeiten, wie wir sie durchmachen, auch einmal an die notwendige Zurückhaltung erinnern. Die Grundeinstellung zur Presse aber war und blieb eine durchaus freiheitliche. Er wusste, dass die Pressefreiheit zur Demokratie gehört und dass eine gesunde Demokratie mit ungesunden Presseerzeugnissen immer selber wieder fertig würde.

Darum gab es wohl auch kaum einen Bundesrat, der so vertrauensvoll mit der Presse zusammenarbeiten konnte und der so bereitwillig mit seinen Informationen und mit seinem Rate zur Verfügung stand. Ihn, den Vielbeschäftigten, durfte man, soweit es überhaupt möglich war, immer wieder konsultieren. Der Spaziergang vom Bundeshaus nach dem Kirchenfeld war seine Erholung und für den Begleiter eine Bereicherung. Die Beziehungen zwischen Bundesrat Motta und der bundesstädtischen Presse waren denn auch die besten, denn sie waren offen und freimütig. Bundesrat Motta ertrug Meinungsverschiedenheiten und hielt selber mit der eigenen Meinung nicht zurück, wo er Richtigstellungen am Platze fand. Eine vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Regierung und

Presse, als wie sie Bundesrat Motta verstanden hat, kann man sich kaum vorstellen. Die Presse hat dies anlässlich seines Regierungsjubiläums dankbar anerkannt und in einer intimen Feier entsprechend gewürdigt. Die schweizerische Presse im allgemeinen und die Bundesstadtjournalisten aller Richtungen haben in Bundesrat Motta einen treuesten Freund und einen verständnisvollen Mitarbeiter verloren. Diese Feststellung ist um so mehr am Platze, als diese Erkenntnis nicht immer und nicht überall verbreitet war. Die Geduld, die Bundesrat Motta den hemmungslosen Presseangriffen der Linken gegenüber an den Tag gelegt hat, genügt allein schon für eine ganze Himmelsleiter. Wer Bundesrat Motta in seinem regelmässigen Verkehr mit der Presse gesehen hat, der weiss, was diese durch seinen Tod verloren hat, einen grossen und zuverlässigen Freund.»

Und ein jüngerer Kollega von der Feder, Dr. Martin Rosenberg äussert sich (in der Monatsschrift des Schweizerischen Studentenvereins):

«Ins Bild des Staatsmannes Motta gehört auch sein Verhältnis zur Presse. Auch hier zeigt sich seine Grosszügigkeit, seine weite Offenheit, sein verständnisvolles Einfühlen in die Pflicht und Aufgabe anderer. Jede Schulmeisterlichkeit lag seinem staatsmännischen Wesen fern. In den Presseleuten sah er nicht seine, sondern des Staates und des Allgemeinwohles Diener, also seine Mitarbeiter. Er wusste, dass die Pressefreiheit zur Demokratie gehört, aber auch, dass die Demokratie heute eine ganz besonders verantwortungsbewusste Presse braucht. Es gab kaum einen Bundesrat, der mit der Presse eine so vertrauensvolle Zusammenarbeit gepflegt hat, wie Bundesrat Motta. Die Richtigkeit dessen, was der gegenwärtige deutsche Gesandte bei seinem Kondolenzbesuche feststellte, kann jeder Pressemann bestätigen: «Eine Atmosphäre aufgeschlossener Vertrautheit und warmherziger Menschlichkeit herrschte um ihn und brachte sofort jedes Gespräch mühelos in Gang.» Bundesrat Motta schloss sich nicht ab, sondern suchte ständig Kontakt; das Arbeitszimmer des Vielbeschäftigten stand jedem Anregung und Aufklärung Suchenden offen und eines gab es bei Bundesrat Motta nicht, einen Besucher irgendwelche Ueberlegenheit oder Distanz fühlen zu lassen. Und erst, wer den schweizerischen Aussenminister fast täglich vom Bundeshaus nach seiner Wohnung im Kirchenfeld begleiten durfte! Er wird diese Stunden im Bewusstsein dessen, was er verlor, zeitlebens in dankbarster Erinnerung behalten.»

Bundesrat Motta hatte für die katholische Presse und die katholischen Journalisten ein selten aufgeschlossenes Verständnis. Er gehörte ja zu uns, er war selber ein katholischer Publizist von Rang. Seine ausgewählten Re-

den und Schriften hat Bundesrat Motta in zwei Bänden «Testimonia Temporum» herausgegeben. Im Vorwort hat Bundesrat Motta ein journalistisches Bekenntnis abgelegt:

«Die Anteilnahme, auf die das Buch Anspruch erheben darf, kann nicht im dauernden Werte von Reden und Schriften bestehen, die ich darin zusammentrug, doch vielleicht wohl in der Tatsache liegen, dass sich diese Reden und Schriften mittelbar oder unmittelbar mit vielen und mannigfachen Ereignissen der neuesten Schweizergeschichte befassen.»

«Testimonia Temporum» sind mehr; aber das journalistische Bekenntnis ehrt die Presse, ehrt vor allem die katholische Presse. «Testimonia Temporum, Zeugnisse der Zeiten. Nein, nicht nur Zeugnisse, sondern Belehrung, Mahnung, Erhebung durch einen grossen, führenden Geist, dessen Name in der Schweizergeschichte, dessen Beispiel in unsern Herzen weiterleben wird», sagt so schön Remigius Bärlocher in der Monatsschrift des Schweizerischen Studentenvereins.

Die katholische Presse wird ihren grossen Freund, Bundesrat Giuseppe Motta, nie vergessen.

G o s s a u , Mitte März 1940.

Dr. K a r l H a n g a r t n e r .

Bundesrat Motta im Spiegel der katholischen Presse

Giuseppe Motta glaubte an das Land und an des Landes Sendung. In seinem Herzen loderte eine heisse Liebe zu diesem seinem Land, das eine der verantwortungsvollsten Aufgaben in seine Hand gelegt hatte. Aber zum eigentlichen, letzten und tiefsten Geheimnis seiner Grösse stossen wir erst vor, wenn wir sie erklären auf der Kraft des gläubigen, gelebten und in die Tat umgesetzten Christentums. Giuseppe Motta war ein christlicher Staatsmann. Ich kenne in der neuern Geschichte nur wenige

Staatsmänner, die so wie er in ihrer Persönlichkeit und in ihrem Wirken den Adel des Christentums aufleuchten liessen. Die Ergriffenheit, die das Schweizervolk am Grabe dieses Mannes bekundete, wie der gewaltige Widerhall, den sein Tod in der gesamten zivilisierten Welt ausgelöst hat, erschienen mir mitten im Dunkel und in der Zerrissenheit unserer Tage wie ein Triumph der christlichen Kultur, des christlichen Gedankens und der christlichen Staatsführung.

Bundesrat P h i l i p p E t t e r in der
«Schweizerischen Rundschau».

War die Wahl und Laufbahn Giuseppe Mottas als Bundesrat eine providentielle, so ist er selbst auch in seinem Wesen und Wirken oft providentiell gewesen. Er besass neben dem Verantwortungsbewusstsein, das mit allen Fasern in ihm lebte, die Ader einer untrüglichen Vorausföhlung, die über das durchschnittliche politische Fingerspitzengefühl erheblich hinausreichte. Wie oft ist er in seiner Haltung von einer leichtfertig verbissenen Opposition oft schmerzlich und gehässig verunglimpft nachträglich voll gerechtfertigt worden, während die hämischen Kritiker verstummten!

«V a t e r l a n d».

Vertrauen — Reife im christlichen Feuer alles bewegende Liebe in der Gerechtigkeit: das ist das Charakterbild des Menschen und Staatsmannes Giuseppe Motta. Vertrauen in die sittliche Stärke des Volkes, Vertrauen in eine gütige Vorsehung, in den Machtschutz Gottes, in eine göttliche Führung der Geschichte. — Jene menschliche Reife, die Wissenschaft und schöne Künste als Leiter benützt auf den Parnass seelischer und geistiger Höhe, doch nie vergisst, dass die Vollendung erst aus der sittlichen Entschlackung herausblüht. Jene Liebe, von der Dante sagt: «Liebet die Gerechtigkeit.»

„N e u e Z ü r c h e r N a c h r i c h t e n».

Die integre Persönlichkeit, das selbstlose Wirken des Dahingeshiedenen für seine heissgeliebte Heimat, seine konsequente Verfolgung, der einmal als unabänderlich erkannten christlichen Grundsätze erlaubt es heute, das Leben und Wirken Bundesrat Mottas als vorbildlich für einen katholischen Staatsmann zu bezeichnen. Anlässlich des silbernen Amtsjubiläums von Bundesrat Motta hat sein katholischer Kollege im Bundesrat die Persönlichkeit und Wirksamkeit des Dahingeshiedenen als glänzendste Apologie katholischer Bejahung einer gesunden Demokratie hingestellt.

«H o c h w a c h t».

In einem Zeitalter der Vermassung, der Macht und Interessenkämpfe hat Bundesrat Motta die Fackel des Geistes hochgehalten, war er ein Mann der Idee, ein Vertreter und Verfechter jener höheren, einzigwahren Politik, die aus dem Glauben lebt und emporwächst.

Er erfasste wie selten einer das Wesen, die bleibenden Werte und treibenden Kräfte des eidgenössischen Staatswesens, dem er zeitlebens mit ganzem Herzen, mit glühender Liebe diente. Die Grösse und Tiefe seiner eidgenössischen Gesinnung und sein christlicher Humanismus machten ihn aber auch zum grossen Europäer, dem die Geschichte nicht bloss des eigenen Landes einen Ehrenplatz zuerkennen wird.

«R o r s c h a c h e r Z e i t u n g».

Das Geheimnis der Persönlichkeit Mottas und seines unbestrittenen Erfolges lag nicht zuerst in seinen politischen Fähigkeiten. Es lag in seinem Charakter und in seinem Wesen, dessen schönste und fruchtbarste Eigenschaften die Güte und die Liebe waren. Er war ein gläubiger Katholik, ein aufrichtiger Schweizer und ein Mensch, dessen Wärme und Christlichkeit nicht in Geschäften und in der Politik des Tages unterging.

«B a s l e r V o l k s b l a t t».

Bundesrat Motta wird in den Herzen aller christlichen Eidgenossen weiterleben als Staatsmann, der die Weltgefahr des Bolschewismus in ihrer ganzen Grösse erkannt und darum die weltbewegende Einsprache der Schweiz gegen die Aufnahme in den Völkerbund mannhaft erhoben und begründet hat.

«S o l o t h u n e r A n z e i g e r».

Wir müssten dieses Bild des Staatsmannes Motta abrunden durch eine Schilderung dessen, aus dem sein gesamtes Wirken wie aus einem Gusse hervorging, was sie prägte und zusammenhielt: seine christliche Persönlichkeit, die er auch in seinem Privatleben, in seinem Familienleben namentlich, zu voller Entfaltung brachte. Hier liegt der Schlüssel zur Schatzkammer seines grundgütigen, lauterer und hingebenden Wesens. Es ist das, was in ihm fortlebt: seine Seele, die zum Schöpfer heimgekehrt ist.

«D e r M o r g e n».

Sein Wirken ist für unser Land geradezu providentiell gewesen. Das müssen heute auch jene beschämt eingestehen, die zur Zeit den verdienten Magistraten nicht gehässig genug angreifen und dessen selbstlose Arbeit vergällen konnten.

«S o l o t h u r n e r A n z e i g e r».

Der Verlust dieses hervorragenden Staatsmannes ist gerade in den heutigen Zeiten doppelt schmerzlich. Wir wollen nicht hadern mit dem Schicksal, sondern der Vorsehung danken, dass sie uns diesen edlen Eidgenossen und wahren Staatsmann so lange als Führer gegeben hat und ihn eine so segensreiche Wirksamkeit für Land und Volk entfalten liess. Das Volk, das wahre Verdienste und selbstlose Hingabe zu schätzen weiss, wird sein Andenken segnen und in Ehren halten als leuchtendes Vorbild bester eidgenössischer Art.

«F r e i b u r g e r N a c h r i c h t e n».

Im Gebete holte sich Motta die Kraft zu seinem Wirken. Madonna del Sasso, Notre Dame de Bourguillon — Gnadenkapelle von Einsiedeln: hier hat Motta gebetet. Und von Zeit zu Zeit wallfahrte er in den Ranft zum seligen Bruder Klaus, dem Retter der Eidgenossen, seinem grossen Vorbild. Und gelegentlich trieb es ihn in die Ewige Stadt, zu den Gräbern der Apostel, zum Vater der Christenheit und holte sich Kraft und neuen Idealismus zu neuem Wirken als einer der grössten christlichen Staatsmänner unserer Zeit.

«D e r F ü r s t e n l ä n d e r».

Bundesrat Motta war ein echter Sohn seiner tessinischen Heimat, ein grosser Eidgenosse und ein aufgeschlossener Europäer. Wie selten einer beherrschte er alle drei Amtssprachen und als wahrer Humanist interessierte er sich auch um alle Kulturkreise unseres Landes. Seine Reden in den drei Landessprachen sind Beispiele klassischer Beredsamkeit und seine «Testimonia Temporis» zugleich ein Kompendium der hohen Politik. Immer deutlicher erkannte er die hohen Werte unserer staatlichen Einrichtungen, der Stabilität der Regierungsform und der loyalen Zusammenarbeit der sprachlichen und konfessionellen Gruppen. So verkörperte Bundesrat Motta beste eidgenössische Tradition und staatsmännische Grösse in christlicher Prägung.

«D i e ● s t s c h w e i z».

Wo liegt das Geheimnis des bewunderungswürdigen Ringens und Gelingens im Lebenswerk von Bundesrat Motta? In seinem Charakter und seiner Persönlichkeit! Wo aber liegt das Geheimnis seiner Persönlichkeit? Etwa in einem starken Humanismus, in einem persönlichen Ehrbegriff oder in einer bloß natürlichen Liebe zum Tessin und zum gesamten schweizerischen Vaterland? Nein! Man würde den Menschen und Staatsmann Motta nicht verstehen, wenn man die tiefste Wurzel seiner Kraft nicht entdeckt und erkannt hätte. Diese Wurzel ist eine tiefe, reine und lau-

tere Religiösität. Bundesrat Motta war ein tief gottesgläubiger Mann. Nicht in schönen Worten und Gefühlen, sondern im Leben und in der Tat. Er war immer und überall streng gerecht und war darüber hinaus voll Milde und Güte. Aus dem Glauben, der alle Abgründe überbrückt und selbst über Tod und Grab hinaus den sicheren Lebensbogen spannt, holte der von Natur aus weiche und zarte, milde und gütige Giuseppe Motta eine stählerne Zähigkeit und Kraft, die ihn allen Schwierigkeiten trotzen und allem Volksfeindlichen, Schlechten und Gottlosen die harte Stirne bieten liess. Nur im lebendigen Glauben konnte er das Schwere seines opfervollen Lebens tragen.

«A r g a u e r V o l k s b l a t t».

Bundesrat Celio, ein Mann der katholischen Presse

Der Nachfolger des unvergesslichen Bundesrat Motta, Dr. Enrico Celio, ist wie sein katholischer Kollege in der obersten Landesregierung, Bundesrat Philipp Etter, aus der katholischen Presse hervorgegangen. Der Schweizerische Katholische Pressverein entbietet daher Bundesrat Celio einen besonders herzlichen Willkommgruss.

Bundesrat Celio hat die besten Jahre seiner bisherigen Wirksamkeit der katholischen Presse gewidmet. Während vielen Jahren stand er dem konservativen Zentralorgan im Tessin, dem «Popolo e Libertà» als Chefredaktor und später als Direktor vor. Der Journalist Celio hatte einen glänzenden Namen in der ganzen Schweiz, vor allem aber innert der katholischen Zeitungs-gilde. Tiefe Bildung, reiches Wissen, stylistisches Können und — was das wichtigste ist — eine feste Grundsätzlichkeit, verbunden mit Menschenfreundlichkeit, zeichneten den leitenden Journalisten am «Popolo e Libertà» aus und gaben der Zeitung die bestimmende Note. Als Dr. Celio in die Tessiner Regierung gewählt wurde, um dort das Erziehungsdepartement zu übernehmen, blieb er der Journalist. Allmorgen galt sein erster Gang in Bellinzona, ehe er das Regierungsgebäude betrat, der Redaktion und Druckerei des «Popolo e Libertà» und ungezählt sind die Zeitungsartikel, die der Staatsrat Celio schrieb. So ist der geborene Journalist: Er kann das Zeitungsschreiben nicht lassen. Journalist und Zeitung sind mit einander verbunden, was auch immer der Journalist im Leben für eine Stellung einnimmt.

Der Journalist Celio ist Bundesrat geworden; wir wissen nicht, wie viel Zeit zum Schreiben ihm das schwere Amt einräumen wird. Aber dessen sind wir sicher: Bundesrat Celio wird auch in Bern Journalist bleiben, weil er nicht anders kann. Ob er viel oder wenig schreiben wird, er wird mit der Presse, vor allem mit

unserer katholischen Presse, verbunden bleiben und ihr sein wertvolles Wohlwollen leihen. Dessen freut sich die katholische Presse, dessen freuen sich die katholischen Journalisten und dessen freut sich auch der Schweizerische Katholische Pressverein.

G o s s a u, Mitte März 1940.

D r. K a r l H a n g a r t n e r, Redaktor.

Eine herzliche Bitte

Die gute Presse hat heute einen schweren Stand. Nur allzu rasch ist man versucht, in der schweren Zeit beim Ideellen abzubauen. Das katholische Blatt wird refüsiert, der Beitrag an den Schweizerischen katholischen Pressverein wird verweigert. Man überlegt nicht, wohin das führen muss, wenn die Ewigkeitswerte im Volke immer mehr abgebaut werden. Religion und Vaterland und das eigene Lebensglück müssen darunter schwer leiden.

Der Weg zur Rettung ist gerade umgekehrt. Je mehr wir die religiösen Werte pflegen, desto besser können wir die harte Zeit tragen und desto mehr werden wir dazu beitragen, dass wieder bessere Zeiten kommen. Darum richten wir die inständige Bitte an alle unsere Mitglieder und Freunde: haltet auch in schwerer Zeit die Treue der katholischen Zeitung und dem Schweizerischen katholischen Pressverein! Bei Geschenken, Legaten und Testamenten vergesst nicht die grossen Aufgaben des Schweizerischen katholischen Pressvereins. Nur wenn alle ihm weiter die Treue halten, kann er seine Aufgaben erfüllen, der Pressenot steuern und weiter Segen stiften.

Jahres-Rechnung

EINNAHMEN:		Fr.
Ordentliche Beiträge der Mitglieder		20 806.25
Zinsen		2 895.45
Diverse Einnahmen		150.—
Total Einnahmen		23 851.70

AUSGABEN		
Aufwendung für allgem. Pressepropaganda		6 548.10
Pressebroschüren und Drucksachen		1 099.—
Sitzungen und Konferenzen		692.16
Feuilleton- und Buchpropaganda		2 805.95
Subventionen und Beiträge		8 293.—
Geschäftsführung		2 200.—
Porti, Gebühren und Anschaffungen		807.44
Diverses		437.70
Total Ausgaben		22 883.29

SCHLUSSRECHNUNG		
Einnahmen des Rechnungsjahres		23 851.70
Ausgaben des Rechnungsjahres		22 883.29
Somit Vorschlag		<u>968.41</u>

PRESSEFONDS		
Postchek- und Bankguthaben		4 980.33
Wertschriften		81 000.—
Vermögen Ende Rechnungsjahr		85 980.33
Vermögen des Vorjahres		85 011.92
Somit Vorschlag wie oben		<u>968.41</u>

B a a r, den 31. Dezember 1939.

Der Quästor: E. G u t.

Bericht der Rechnungsrevisoren

Die unterzeichneten Revisoren des Schweizerischen Katholischen Pressvereins haben auftragsgemäss die per 31. Dezember 1939 abgeschlossene Jahresrechnung anhand sämtlicher Bücher und Belege geprüft und richtig befunden.

Wir beantragen daher, die Rechnung zu genehmigen und die umfangreiche und äusserst exakte Arbeit des Quästors zu verdanken.

Z u g u n d B a d e n, den 20. Februar 1940.

Die Rechnungsrevisoren:

E. K a l t - Z e h n d e r
M. S t u t z - H i t z.

Die Organe des Schweizerischen Katholischen Pressvereins

Ehrenmitglieder:

Herr Bundesrat Dr. Philipp Etter, Bern.
Herr Niklaus Dedual, Kaufmann, Zürich.

a) Vorstand:

Herr Ständerat Dr. W. Amstalden, Landammann, Sarnen,
Zentralpräsident.
Herr Redaktor Dr. A. Bärlocher, Baden, deutscher Vizepräsident und Präsident der Direktionskommission.
Monsig. Schaller, Dir. des «Pays», Porrentruy, französischer Vizepräsident.
Hochw. Herr Can. Dr. Pometta, Massagno bei Lugano,
italienischer Vizepräsident.
Herr Redaktor A. Auf der Maur, Luzern.
Herr Dr. K. Greiner, Waisenrat, Zürich.
Herr Dr. A. Hättenschwiller, Generalsekretär, Luzern.
Hochw. Herr G. Hess, Pfarrvikar, Zürich.
Herr Regierungsrat M. Theiler, Verleger, Wollerau.
Herr Redaktor Dr. F. Wäger, Bern.
Herr Major F. Räber, Buchdrucker, Luzern.
Herr Redaktor Dr. Brügger, Chur.
Herr Dr. Karl Hangartner, Redaktor, Gossau.
Herr Dr. Hans Koch, Professor, Zug.
Herr Emil Gut, Bankprokurist, Baar.

b) Direktionskommission:

Herr Dr. A. Bärlocher, Baden, Präsident.
Herr Ständerat Dr. W. Amstalden, Sarnen.
Herr Dr. Hans Koch, Professor, Zug, Geschäftsführer.
Herr Emil Gut, Bankprokurist, Baar, Quästor.
Herr Waisenrat Dr. K. Greiner, Zürich.
Herr Dr. Karl Hangartner, Redaktor, Gossau.
Hochw. Herr G. Hess, Pfarrvikar, Zürich.
Herr Major F. Räber, Luzern.

c) Delegiertenkomitee:

Herr Ständerat Dr. W. Amstalden, Sarnen.
Monsig. Schaller, Direktor der «Bonne Presse»,
Porrentruy.
Herr Redaktor Dr. Brügger, Chur.
Herr Redaktor A. Dessonnaz, Freiburg.
Hochw. Herr Prof. de Chastonay, Bern.
Herr J. J. Niederberger, Journalist, Luzern.
Herr Univ.-Prof. Oswald, Freiburg.
Frau Regierungsrat Siegrist, Präsidentin des Schweizerischen kath. Frauenbundes, Luzern.
Frl. Agnes von Segesser, Luzern (Club Hrosvit).
Frl. Dr. Hilde-Vérène Borsinger, Bern (Club Hrosvit).
Herr Dr. jur. Gottfr. Hoby, Flums (Schw. St.-V.).

Freigewählte Mitglieder:

Aargau:

Herr Redaktor Dr. A. Bärlocher, Baden.
Hochw. Herr Pfr. J. Knecht, Frick.
Herr Grossrat M. Stutz-Hitz, Baden.

Appenzell:

Herr Ständerat Dr. Rusch, Appenzell.

Basel:

Herr K. Sauter, Lehrer, Arlesheim.

Bern:

Herr Fürsprech Amgwerd, Delsberg.
Hochw. Herr Pfarrer Quenet, Cœuve.

Freiburg:

Herr Redaktor A. Dessonnaz, Fribourg.

Genf:

Hochw. Herr Abbé Carlier, Genf.

Glarus:

Vacat.

Graubünden:

Hochw. Herr Domdekan u. Gen.-Vic. Caminada,
Chur.

Luzern:

Herr Redaktor A. Auf der Maur, Luzern.
Herr Dr. F. Jost, Sursee.
Herr Major Räber-Jucker, Buchdrucker, Luzern.

Neuenburg:

Hochw. Herr Dekan Cottier, Chaux-de-Fonds.
Herr Fürsprech Gigot, Landeron.

Schaffhausen:

Herr Dr. Ebner, Schaffhausen.

Schwyz:

Herr Direktor Betschart, Einsiedeln.
Hochw. Herr Pfr. Betschart, Küsnacht a. R.
Herr a. Regierungsrat M. Theiler, Wollerau.

Solothurn:

Herr Nationalrat A. Jäggi, Solothurn.
Herr Redaktor Otto Walliser, Olten.
Herr Fürsprech Walter Wyss, Solothurn.

St. Gallen:

Herr Redaktor Dr. Doka, St. Gallen.
Herr alt Redaktor J. Bächtiger, St. Gallen.

Tessin:

Hochw. Herr Redaktor Leber, Lugano.
Hochw. Herr Dr. A. Pometta, Massagno-Lugano.

Thurgau:

Hochw. Herr Domherr J. E. Hagen, Frauenfeld.
Hochw. Herr Dekan und bischöflicher Kommissar
J. Haag, Frauenfeld.

Unterwalden:

Hochw. Herr Pfarrhelfer Vockinger, Stans.

Uri:

Herr Lehrer Müller, Flüelen.

Waadt:

Hochw. Herr Abbé Paul Theurillat, Redaktor vom
«Echo vaudois», Lausanne.

Wallis:

Hochw. Herr Dekan J. Schaller, Leuk.
Hochw. Herr Domher J. Werlen, Sitten.

Zug:

Herr Stadtpräsident Dr. A. Lusser, Zug.
Herr Dr. Hans Koch, Geschäftsführer, Zug.
Herr Emil Gut, Quästor, Baar.
Herr Kantonsrat E. Kalt-Zehnder, Zug.

Zürich:

Herr N. Dedual, Kaufmann, Zürich.
Hochw. Herr Pfarrvikar G. Hess, Zürich.
Herr Dr. K. Greiner, Waisenrat, Zürich.
Herr Prof. Hess, Präsident des Pressvereins,
Winterthur.

Adressen:

Sendungen und Korrespondenzen für die
Geschäftsstelle:

Dr. Hans, Koch, Zug.

Quästorat:

Emil Gut, Bankprokurist, Baar (Zug).

Propagandasekretariat:

R. Kugelmann, Turnerstrasse 12, Zürich 6.

Feuilletonstelle:

Dr. Hans Koch, Zug.

Schweiz. Kath. Korrespondenz:

Dr. F. Wäger, Diesbachstrasse 16, Bern.

Buchberatung und Redaktion:

«Das neue Buch»: Dr. A. Stöcklin, Pruntrutstrasse,
Basel.

Auszug aus den Statuten des Schweiz. Katholischen Pressvereins

Die Zwecke des Pressvereins werden erreicht durch:

Unterstützung aller Bestrebungen für geistige und materielle Hebung der schweizerischen katholischen Presse.

Tatkräftige Propaganda für vermehrte Verbreitung katholischer Zeitungen.

Energisches Eintreten für das Auflegen katholischer Blätter in Gasthäusern, Bahnhofrestaurants, öffentlichen Lesesälen usw.

Unterstützung der Bestrebungen und Arbeiten des «Apologetischen Instituts» (für Abwehr von Angriffen auf Kirche und Geistlichkeit).

Raterteilung und moralische Unterstützung bei Gründung und Hebung lokaler und kantonaler Organisationen für Presspropaganda und Anschluss derselben an den katholischen Pressverein.

Abhaltung schweiz. katholischer Pressetage und Anregung zur Abhaltung kantonaler und lokaler Versammlungen, Veranstaltungen und Vorträge zugunsten unserer Presse.

Der Förderung der Aufgaben und Ziele des Pressvereins dienen Geschäftsstelle und Propaganda-Sekretariat, die Aeuftnung eines schweizerischen katholischen Pressfondes.

Die Buchberatung dient der Propaganda des guten Buches.

